

Hrsg.: Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein und die thede e.V.



BEGLEITMATERIAL FÜR DEN EINSATZ IM UNTERRICHT

Teil **3** Anregungen zur Nachbereitung des Films

 die thede zeigt

ein Film von **Antje Hubert**

DAS DING AM DEICH

Vom Widerstand gegen ein Atomkraftwerk



Die Herausgabe des Begleitmaterials wurde gefördert aus Mitteln von Bingo! Die Umweltlotterie



1

INHALTSVERZEICHNIS

I) INHALT DES FILMS / DAS FILMTEAM

II) KOMMENTAR DER FILMEMACHERIN

III) VERWENDUNG DES FILMS IN DER BILDUNGSARBEIT

2

IV) ANREGUNGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

1. Standort Brokdorf
2. Einführung in die Geschichte

3

V) ANREGUNGEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

1. Die Protagonisten – *„Wir haben ja den Alltag ganz normal gelebt ...“*
2. Das Dorf – *„Kommunisten-Reimers steht im Tor!“*
3. Wohlstand durch Wachstum –
„Atomenergie ist aus der Stromversorgung nicht mehr wegzudenken ...“
4. Risiken durch Atomkraftwerke
 - a. Risiko Super-GAU – *„Schlimm, sich vorzustellen, man müsste hier weg ...“*
 - b. Risiko Niedrigstrahlung – *„... dass hier irgendwas nicht stimmt.“*
 - c. Risiko Atommüll – *„Wir sind die 80. Generation nach Christi Geburt ...“*
 - d. Risiko Zwischenlager – *„Wo ist denn hier ein Zwischenlager?“*
5. Katastrophenschutz – *„... dass ein Unfall bei uns nicht passieren darf!“*
6. Zivilgesellschaftliches Engagement und demokratischer Rechtsstaat
„Ich persönlich habe ja an den demokratischen Rechtsstaat geglaubt.“
 - a. Protest und ziviler Ungehorsam – Bauplatzbesetzung 1976
 - b. Protest und Gerichte I – Die Klage
 - c. Protest und Gerichte II – Baustopp und Entsorgungsfrage
 - d. Protest und Demonstrationen
 - e. Protest und Erörterungstermine
7. Aktuelle Atompolitik – *„Bis 2022 kann noch viel passieren...“*
8. Erneuerbare Energien – *„Wir müssen zeigen, dass es auch anders geht!“*

Linktipps und Impressum

V)

ANREGUNGEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

1.

Die Protagonisten

„Wir waren konservative Leute und haben den Alltag normal und ohne Aufregungen gelebt, bis dahin ...“

Renate und Uwe Bolten, Milchbauern aus Dammfleth bei Brokdorf

Der Film erzählt von Menschen, deren Leben und Denken nachhaltig durch den Widerstand gegen das AKW verändert wurde. Die Aufmerksamkeit des Filmteams richtet sich zum einen auf die Erkenntnisse, die die Protagonisten formulieren, aber auch auf kleine, scheinbar nebensächliche Geschichten und Dinge, an denen sich zeigt, wie sehr das politische Leben den ganz normalen Alltag beeinflusst hat. Ein Beispiel dafür ist das Fotoalbum einer Bauernfamilie, in dem Fotos vom Weihnachtsbaum neben Fotos von Wasserwerfern kleben.

Vorschläge für Aufgaben:

- Tragt zusammen: Was habt ihr aus dem Film über die AKW-Gegner am Ort erfahren? In welchen Szenen habt ihr besonders viel über die Protagonisten erfahren?
- Wie lebten sie vor der Nachricht, dass das AKW in ihrer Nähe gebaut werden sollte, wie danach?
- Diskutiert: Welche Ereignisse und Erfahrungen sind ihnen wohl am intensivsten in Erinnerung geblieben? Wie haben die Proteste sie verändert? Wie stehen sie heute zum AKW und zum Widerstand?

Weiterführende Aufgabenstellungen:

- Sucht in eurem Familien- und Bekanntenkreis nach Leuten, die sich ebenfalls in der Anti-AKW-Bewegung engagiert haben oder sich noch darin engagieren. Fragt sie, wie sie sich gegen Atomenergie eingesetzt haben und welche Erfahrungen sie gemacht haben.
- Erkundigt euch auch, wie sie die Entscheidungen für den Bau von Atomkraftwerken aufgenommen haben und wie sich ihr Engagement dadurch verändert hat.
- Habt ihr selbst Erfahrungen in der Anti-AKW-Bewegung gemacht? Schreibt auf, was ihr erlebt habt.

2.

Das Dorf

„Unser Stefan stand im Tor, im Fußballclub, und da haben sie gesagt: ‚Kommunisten-Reimers steht im Tor.‘ Und er kommt nach Hause, ist 8 Jahre alt, und sagt: ‚Weißt du, was die heute gesagt haben: ‚Kommunisten-Reimers steht im Tor.‘ Sein Herz wusste ja nichts davon!“

Marlene Reimers, Milchbäuerin in der Nähe vom AKW

Im Laufe der Auseinandersetzungen hat sich die Mehrheit im Dorf hinter den Bürgermeister gestellt, der sich schon früh für den Bau ausgesprochen hatte. Während auf den Höfen einiger Bauern Demonstranten versorgt wurden und Bürgerinitiativtreffen stattfanden, blieben die meisten Höfe und Häuser für die vielen Fremden verschlossen.

Bei der Mehrzahl der Dorfbewohner wuchs die Angst vor einer Belagerung durch „**Kommunisten**“ und „**Extremisten**“. Die Protagonisten berichten, dass sie von Polizei und Verfassungsschutz überwacht wurden und ganz offen bespitzelt wurden, sodass es auch die Nachbarn mitbekamen und misstrauisch gemacht wurden. Sie berichten von vielen **Anfeindungen**, die sie im Dorf erleben mussten.

Vorschläge für Aufgaben:

- Was glaubt ihr, wieso am Ende eine Mehrheit im Dorf für das AKW war? Welche Anhaltspunkte gibt der Film dafür?
- Tauscht euch darüber aus, warum die Menschen in Brokdorf eurer Meinung nach so unversöhnlich miteinander leben. Muss das automatisch die Konsequenz sein, wenn verschiedene Meinungen aufeinandertreffen?
- Welche Rolle spielten Politiker und Medien bei dieser Zuspitzung der Anfeindungen? Vergleicht die Rolle der Ministerpräsidenten Gerhard Stoltenberg (Schleswig-Holstein) und Hans Filbinger (Baden-Württemberg) im Film. Untersucht Zeitungsberichte aus der damaligen Zeit.
- Wie würde eine solche Diskussion heute in eurer Familie / in eurem Dorf / in eurer Stadt verlaufen?



Wohlstand durch Wachstum

„Kernenergie ist als eines der Elemente unserer Stromversorgung nicht mehr wegzudenken. Wir brauchen zusätzliche Energie in jedem Fall, wenn nicht in einigen Jahren womöglich dramatische Engpässe in der Stromversorgung unserer Wohnungen und unserer Arbeitsplätze riskiert werden sollen.“

Helmut Schmidt, Kanzler der Bundesrepublik Deutschland 1974–1982,
in einer Fernsehansprache 1977

Viele Brokdorfer befürworteten schließlich den Bau des AKW. Sie versprachen sich durch das Kraftwerk vor allem positive Effekte wie **Wirtschaftswachstum, Wohlstand und Zuwächse in den Bevölkerungszahlen**.

Die AKW-Gegner hatten vor allem **Zweifel an der technischen Beherrschbarkeit** der Kernenergie und sorgten sich um die Sicherheit der Bevölkerung. Den Glauben an Wohlstand durch Wachstum teilten sie nicht. Ihre Sichtweise untermauerte die 1972 erschienene Studie **„Die Grenzen des Wachstums“**,* die voraussagte, dass zunehmender Ressourcenverbrauch, Bevölkerungswachstum und Umweltverschmutzung der Weltwirtschaft und den Menschen auf Dauer schaden würden und das Wachstum zum Erliegen brächten.

Der Film zeigt diesen Konflikt am Beispiel eines beheizten Freibades in Brokdorf, dessen Bau mit öffentlichen Mitteln großzügig gefördert wurde und das 1980 feierlich in Betrieb genommen wurde. Zur Finanzierung der laufenden Kosten setzte man schon damals auf das zukünftige AKW, obwohl der Bau noch gar nicht endgültig genehmigt war. Einige AKW-Gegner protestierten aus ganz grundsätzlichen Überlegungen heraus gegen das Schwimmbad, das sie als **„Goldenes Kalb“** bezeichneten.

„Wir missgönnen den Brokdorfern ihr Schwimmbad nicht. Aber hier wird auf kleinstem Raum der große Teufelskreis einer tragischen irrigen Fortschrittsgläubigkeit offenbar. Wir könnten alle kostenlos in der Elbe baden, wenn sie sauber wäre.“

Zitiert aus einer Hörfunk-Reportage des NDR, 1980

Vorschläge für Aufgaben:

- Stellt die Argumente der Gegner und der Befürworter des AKW Brokdorf zusammen. Welche Gefahren sahen die Gegner? Welche Hoffnungen knüpften die Befürworter an das AKW, und was befürchteten sie, wenn es nicht gebaut würde?
- Diskutiert: Wie ist die Entscheidung für den Bau des Atomkraftwerkes heute aus eurer Sicht zu bewerten? Überwiegen die Vorteile oder die Nachteile? Sind diese „gerecht“ verteilt?
- Ein Teufelskreis ist ein System, in dem sich die beteiligten Faktoren gegenseitig verstärken und so einen Zustand immer weiter verschlechtern. Was ist mit dem „großen Teufelskreis einer tragischen Fortschrittsgläubigkeit“ gemeint? Skizziert den Teufelskreis.

* MEADOWS, Dennis L., et al.: Limits of Growth (Grenzen des Wachstums), Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, 1972

4.

Risiken durch Atomkraftwerke

a. Auslegungsüberschreitende Unfälle (Super-GAU)

Natürlich kann etwas passieren. Wieso nicht? Gibt es irgendein technisches Bauwerk, wo noch nie etwas passiert ist?

Das ist doch ein Graus, sich vorzustellen, man muss hier weg.

Aber die Leute wollen es nicht wissen. Ich mittlerweile auch nicht mehr so. Ich hab zwar meine Jodtabletten im Kühlschrank, aber früher hatte ich mein Notkofferchen. Da wusste ich genau, die Katze wird eingepackt, die war immer das Wichtigste, dann hatte ich meinen Regenüberzug, der Geigerzähler war auch daneben, und ich wusste, woher der Wind kam, um die richtige Himmelsrichtung zu bestimmen, wohin ich mit dem Auto wegfahren wollte. Das ist jetzt bei mir auch eher eingeschlummert. Man mag sich nicht jahrelang mit so einer Bedrohung auseinandersetzen, man blendet das aus.“

Karsten Hinrichsen, Meteorologe aus Brokdorf

Das Szenario, das Karsten Hinrichsen vor Augen hat, ist ein **Super-GAU**.

Radioaktive Stoffe können aus dem Reaktor entweichen und verteilen sich in Windrichtung über das Land. Für solche Fälle hat er die Flucht geplant.

Alle Haushalte in Brokdorf und Umgebung haben einen **Ratgeber** erhalten, wie er auch im Film vorgestellt wird. In diesem Heft stehen Maßnahmen, die in einem solchen Fall zu ergreifen sind. Doch im Alltag der Bevölkerung spielt die Gefahr kaum eine Rolle, nur sehr wenige haben Jodtabletten oder sogar einen Notfallkoffer im Haus.

Auch die Atomkraftgegner in Brokdorf müssen mit dem AKW in ihrer Nachbarschaft leben und verdrängen ihr Wissen um die Gefahr.

Vorschläge für Aufgaben:

- Diskutiert, wie Menschen mit bedrohlichen Situationen umgehen.
- Kann man überhaupt dauerhaft mit einer potenziellen Bedrohung leben? Begründet eure Aussagen.
- Was fallen euch für Situationen ein, in denen Menschen ähnlich reagieren?
- Siehe auch **Kapitel 5**

Lange Zeit wurde das Risiko eines GAU oder Super-GAU statistisch heruntergerechnet. Atomunfälle seien sehr unwahrscheinlich. Die größten anzunehmenden Unfälle bildeten höchstens ein verschwindend geringes „Restrisiko“.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich jedoch mehrere gravierende Unfälle und Katastrophen in Atomkraftwerken ereignet, z.B. Harrisburg 1979, Tschernobyl 1986, Fukushima 2011 (siehe Infoblock).

Eine aktuelle Studie des **Max-Planck-Instituts für Chemie** hat errechnet, dass schwere Reaktorunfälle häufiger zu erwarten sind, als bisher angenommen:

„Den Ergebnissen der Untersuchung zufolge dürfte es einmal in 10 bis 20 Jahren zu einer Kernschmelze in einem der derzeit aktiven Reaktoren kommen.“

Studie des Max-Planck-Instituts für Chemie:

<http://www.mpic.de/Der-nukleare-GAU-ist-wahrscheinlicher-als-gedacht.34298.0.html>

Infoblock:**Was passiert beim GAU und Super-GAU?**

Der Begriff GAU (Größter Anzunehmender Unfall) stammt aus der Anfangszeit der zivilen Nutzung von Atomenergie. Er umschrieb den schlimmsten Störfall, den Wissenschaftler, Politiker und Kraftwerksbetreiber in einem Atomkraftwerk für denkbar hielten. Auf der Basis von bestimmten Ereigniswahrscheinlichkeiten für Unfälle wurden Sicherheitsvorkehrungen definiert, die Atomkraftwerksbetreiber erfüllen mussten, damit auch ein solcher Störfall zu beherrschen war. Eine Studie des amerikanischen Professors für Reaktortechnik Carl Norman Rasmussen lieferte 1977 die Datengrundlage. Die Schlussfolgerungen aus der Studie waren allerdings nicht so eindeutig, dass daraus international einheitliche Sicherheitsstandards resultierten. Auch die Studie selbst wurde von Kritikern wiederholt als unzureichend eingestuft.

Landläufig spricht man heute von einem GAU, wenn es bei einem Unfall im Atomreaktor zu einer teilweisen oder vollständigen Kernschmelze kommt. Der Reaktorkern wird hierbei schwer beschädigt. Es werden größere Mengen Radioaktivität an die Umwelt abgegeben. Die Arbeiter im Kernkraftwerk und auch Menschen im Umfeld werden durch Radioaktivität zum Teil schwer geschädigt.

Beim GAU bleiben die technischen Schäden auf das Innere der Anlage begrenzt, die Gebäudehülle wird nicht zerstört. Insofern gilt der Unfall als kontrollierbar.

Ursachen für einen GAU gibt es verschiedene. Im technischen Bereich kann das Kühlsystem ausfallen, z.B. durch den Bruch von Kühlleitungen. Dadurch entsteht eine Überhitzung des Reaktorkerns. Durch Überhitzung oder aus anderem Grund können Steuerstäbe verbiegen und unbrauchbar werden, die die Kettenreaktion vermindern oder stoppen sollten. Auch menschliches Versagen spielte bei solchen Unfällen in der Vergangenheit eine Rolle (Three Mile Island/Harrisburg, 1979, USA; Tschernobyl Reaktor 1, 1982, Ukraine).

Das Wort Super-GAU verdeutlicht, dass die Vorstellungskraft der Experten von der Realität übertroffen werden kann. Beim Super-GAU kann der Betreiber der Atomanlage die Ereignisse nicht mehr kontrollieren. Der Reaktorkern und die gesamte Anlage werden zerstört. Große Mengen Radioaktivität werden an die Umwelt abgegeben, im weiten Umkreis des Reaktors, auch über Ländergrenzen hinaus. Große Regionen werden unbewohnbar. Tausende Menschen werden sofort oder mit zeitlicher Verzögerung durch Radioaktivität geschädigt. Zwei Super-GAU-Fälle musste die Menschheit bereits verkraften (Tschernobyl, 1986, Ukraine; Fukushima, 2011, Japan).

Die Abgrenzung, wann von einem Unfall, einem GAU oder einem Super-GAU gesprochen wird, ist in der sog. INES-Liste (International Nuclear Event Scale) der Internationalen Atomenergie Behörde IAEA und der OECD definiert. Auf der siebenstufigen Skala entspricht Stufe 5 einem GAU und Stufe 7 einem Super-GAU.

Liste einiger gefährlicher Unfälle in Atomkraftwerken (ab INES 4-5)

- 1952** In einem kanadischen Versuchsreaktor in der Nähe von Ottawa wird der Reaktorkern durch partielle Kernschmelze zerstört. Erhebliche Mengen radioaktives Material werden in die Umwelt freigesetzt (INES 5).
- 1955** In der russischen Wiederaufbereitungsanlage für nukleare Brennstoffe Majak, östlich der Stadt Kyschtym, fällt durch den Defekt an der Kühlanlage ein Tank trocken. Nitratsalze explodieren. Große Mengen Radioaktivität geraten in die Umwelt (INES 6).
- 1957** Im britischen Sellafield kommt es aufgrund menschlicher Fehleinschätzungen zu einem Grafitbrand im Reaktor. Große Mengen Radioaktivität werden frei. Nachweislich sterben Dutzende Menschen an strahlenbedingtem Krebs.
- 1959** Im kalifornischen Santa Susana Field Laboratory kommt es durch eine defekte Kühlleitung zur partiellen Kernschmelze. Die größte Menge radioaktives Jod-131 wird freigesetzt, die je bei einem nuklearen Unfall an die Umwelt abgegeben wird (INES 5-6).
- 1969** Im schweizerischen Lucens ereignet sich in einem unterirdischen Versuchskraftwerk eine partielle Kernschmelze. Ursache ist eine korrodierte Kühlleitung (INES 4-5).
- 1974** Im russischen Leningrad passieren zwei Unfälle innerhalb eines Jahres: Im Februar wird hochradioaktives Wasser freigesetzt, mehrere Menschen sterben, die Umwelt wird kontaminiert. Im Oktober wird der Reaktorkern teilweise zerstört, große Mengen Radioaktivität werden als Abluft an die Umwelt abgegeben (beide INES 4-5).
- 1979** Im amerikanischen Harrisburg (Three Mile Island) kommt es nach Bedienungsfehlern zur teilweisen Kernschmelze. Um Schlimmeres zu verhindern werden große Mengen radioaktives Gas an die Umwelt abgegeben (INES 5).
- 1982** In Tschernobyl in der Ukraine wird der Reaktor durch Bedienungsfehler teilweise zerstört. Große Mengen Radioaktivität werden in die Umwelt abgegeben, das Kraftwerkpersonal wird verstrahlt.
- 1986** Wieder führen Bedienungsfehler im ukrainischen Tschernobyl zu einem Unfall. Die Kernschmelze und eine Explosion im Reaktor verursachen den ersten Super-GAU in der Geschichte. Die freigesetzte Radioaktivität erreicht große Teile Europas. Die Region um Tschernobyl wird unbewohnbar. Viele Menschen des Aufräumpersonals werden verstrahlt und sterben an den Folgen (INES 7).
- 2006** Im schwedischen Forsmark kann eine Atomkatastrophe nur knapp verhindert werden. Durch einen Kurzschluss fällt der Strom im AKW aus: Computer, Geräteanzeigen und Lautsprecher funktionieren nicht. Das Kraftwerk fährt 20 Minuten lang „im Geisterbetrieb“, bis die Belegschaft die Lage manuell in den Griff bekommt. Der ehemalige Chefkonstrukteur schätzt, dass der Reaktor 20 Minuten von der Kernschmelze entfernt war.
- 2011** Im japanischen Fukushima fallen als Folge eines Erdbebens und eines Tsunamis die Strom- und Kühlwasserzufuhr im Kraftwerk aus. Dadurch kommt es zur Kernschmelze in mehreren Reaktoren der AKW-Anlage und zum Super-GAU. Tausende Menschen werden evakuiert, die Region wird unbewohnbar. Große Mengen Radioaktivität gelangen ins Meer. Bei Aufräumarbeiten werden viele Arbeiter verstrahlt (INES 7).

Störfälle in deutschen Atomkraftwerken:

<http://www.robinwood.de/german/energie/akws/>

<http://www.contratom.de/storfalle/>

Weiterführende Informationen:

Sammlung von verschiedenen Informationen zum Thema:

<http://www.ausgestrahlt.de/hintergrundinfos/sicherheit.html>

Broschüre „Sicher ist nur das Risiko – Fragen und Antworten zur Unsicherheit von Atomanlagen“, .ausgestrahlt e.V., Hamburg, Mai 2010:

http://www.ausgestrahlt.de/fileadmin/user_upload/Broschueren/sicher_ist_nur_das_risiko.pdf

Infos zu Tschernobyl und Fukushima vom Bundesamt für Strahlenschutz:

<http://www.bfs.de/de/kerntechnik/unfaelle>

Heinrich-Böll-Stiftung Mythos Atomkraft – ein Wegweiser

<http://www.boell.de/oekologie/klima/klima-energie-dossier-mythos-atomkraft-9022.html>

Tschernobyl und Fukushima

„Als das losging mit Tschernobyl, habe ich den Landrat gefragt, was soll ich machen? Darf ich meine Kühe rauslassen oder nicht? Das war Anfang Mai, ich habe kein Futter mehr, ich muss die Kühe rauslassen. Dann meinte der, ich könnte ja vom Nachbarn was holen. Ich sag, mein Nachbar hat auch kein Futter mehr, da kann ich auch nichts holen.“
Ali Reimers, Landwirt in Wewelsfleth bei Brokdorf

Der Super-GAU in Tschernobyl in der Ukraine im April 1986 war ein Unfall, in dessen Folge auch weite Teile von Westeuropa radioaktiv belastet wurden. In Deutschland wurden Menschen gewarnt, nicht bei Regen hinauszugehen, Landwirten wurde geraten, ihre Tiere nicht auf die Weiden zu bringen.

Am Baugelände vom AKW Brokdorf kam es im Juni zu einer Demonstration mit ca. 100.000 Teilnehmern. Nur wenige Monate nach dem Super-GAU von Tschernobyl wurde das AKW Brokdorf in Betrieb genommen.

Im März 2011 kam es zum Super-GAU in Fukushima, Japan. Gerade hatte die Bundesregierung die Laufzeitverlängerung für alle 17 deutschen AKW durchgesetzt. Wieder kam es zu Massendemonstrationen und Mahnwachen gegen Atomanlagen. Die Laufzeitverlängerung wurde rückgängig gemacht, acht deutsche AKW gingen vom Netz, die neun übrigen sollen erst bis 2022 abgeschaltet werden, darunter auch Brokdorf (2021).

Vorschläge für Aufgaben:

- Wie reagieren die Protagonisten des Films auf Tschernobyl, wie auf Fukushima?
- Fragt eure Eltern und Großeltern, wie sie Tschernobyl erlebt haben!
- Diskutiert: Wieso haben die Behörden die Inbetriebnahme des AKW Brokdorf genehmigt?
- Recherchiert: Wie hat sich in Deutschland die Haltung zu Atomkraftwerken nach Tschernobyl verändert?
- Tauscht euch darüber aus, wie ihr die Atomkatastrophe in Fukushima erlebt habt. Wie hat sich dadurch euer Leben und euer Denken verändert?
- Wie hat die deutsche Politik auf die beiden Atomkatastrophen reagiert? Vergleicht! (Siehe auch **Kapitel 7. Aktuelle Atompolitik**)

4.

b. Niedrigstrahlung

Ingo Karstens, Bürgermeister der Nachbargemeinde Wewelsfleth, sorgt sich wegen einer erhöhten Krebshäufigkeit in seiner Gemeinde.

Das **Krebsregister Schleswig-Holstein** hat auf sein Betreiben hin eine Studie durchgeführt und tatsächlich eine überdurchschnittlich hohe Anzahl von Krebsfällen in Wewelsfleth und Umgebung festgestellt. Über die Ursache jedoch spekuliert die Studie nur. Die Protagonisten des Films treffen sich beim Bürgermeister mit Wissenschaftlern und fordern eine **wissenschaftliche Aufklärung der Ursache**.

Eine mögliche Ursache könnte die **Niedrigstrahlung** sein, die auch im Regelbetrieb von einem AKW an die Umwelt abgegeben wird.

Im Dezember 2007 wurde eine vom Bundesamt für Strahlenschutz in Auftrag gegebene **epidemiologische Studie zu Kinderkrebs** in der Umgebung von Kernkraftwerken (KiKK) vorgestellt. Sie hat zum Ergebnis, dass in Deutschland Kinder unter fünf Jahren häufiger an Krebs, insbesondere Leukämie, erkranken, je näher sie an einem Atomkraftwerk wohnen.

Vorschläge für Aufgaben:

- Recherchiert die Einschätzungen in wissenschaftlichen Institutionen bezüglich eines erhöhten Krebsrisikos in der Nähe von Atomkraftwerken.
- Erkundet auch, wie die Politik mit den offenen Fragen zu dem Thema umgeht.
- Diskutiert, ob ihr euch ausreichend informiert fühlt.

Weiterführende Informationen:**Krebsregister Schleswig-Holstein des Instituts für Krebsepidemiologie S-H e.V.:**

<http://www.krebsregister-sh.de/aktuelles/index.html>

Bundesamt für Strahlenschutz:

<http://www.bfs.de/de/kerntechnik/kinderkrebs>

Informationsschrift „Kinderkrebs um Atomkraftwerke“ der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs – Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. (IPPNW):

http://www.ippnw.de/commonFiles/pdfs/Atomenergie/Akt_Kinderkrebs.pdf

Studie „Wewelsfleth und die Krebsfälle“ der Bremer Messstelle für Arbeits- und Umweltschutz e.V.:

<http://www.nadir.org/nadir/initiativ/maus-bremen/>

Broschüre der Initiative „Brokdorf-akut“

zu beziehen über <http://www.brokdorf-akut.de>

c. Der Atommüll und das Problem der Endlagerung

Der Atommüll

„Mit dem Atommüll weiß man ja bis heute nicht, wohin damit. Wir sind die 80. Generation nach Christi Geburt, und da werden Stoffe hergestellt, die es in der Natur nicht gibt, und die müssen für 800 Generationen in Zukunft versteckt werden, damit die nicht in den biologischen Kreislauf kommen.“

Ali Reimers, Milchbauer aus Wewelsfleth

Ali Reimers rechnet mit einer **Generationsdauer von ca. 25 Jahren**.

Hier die **Halbwertszeiten** der wichtigsten Nuklide, die in einem Atomkraftwerk entstehen und nach dem Einsatz im AKW gelagert werden müssen:

Uran 238	4,8 Mrd. Jahre	Uran 235	704 Mio. Jahre
Thorium 232	14 Mrd. Jahre	Plutonium 239	24.000 Jahre
Cäsium 137	33 Jahre	Jod 131	8 Tage
Strontium 90	28 Jahre		

Halbwertszeit: Zeitspanne, in der die Menge und damit auch die Aktivität eines Radionuklids durch den Zerfall auf die Hälfte gesunken ist.

Mehr Infos:

Bundesanstalt für Strahlenschutz zum Thema Endlager und Atommüll:

<http://www.bfs.de/de/endlager/abfaelle>

Leicht verständliche Infos zu Atommüll bei „planet wissen“

http://www.planet-wissen.de/natur_technik/atomkraft/atommuell/index.jsp

Die Entsorgungsfrage

Frage an Dr. Gerhard Stoltenberg, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein 1971–82:

„Welche Garantien können Sie geben, dass die Entsorgung für das Kernkraftwerk Brokdorf gesichert ist?“

Antwort Stoltenberg: „Für eine erste Betriebsstufe ist dies möglich in einer Anlage in Niedersachsen, in der Asse. Für den Dauerbetrieb brauchen wir die neue Anlage, die auch in Niedersachsen geplant ist.“ (Tagesschau 10.11.1976)

Vorschläge für Aufgaben:

- Die **Asse II** ist ein ehemaliges Bergwerk, in das von 1967–1978 schwach- und mittelradioaktiver Atommüll eingelagert wurde. Schon damals gab es Probleme mit Wassereintrüben. Informiert euch über die Asse.
- Mit der neuen Anlage in Niedersachsen ist ein **„Integriertes Entsorgungszentrum“** gemeint, in dem sowohl eine Wiederaufbereitungsanlage als auch ein Endlager entstehen sollte. Erforscht, wie die Politik in den 1970er Jahren die Entsorgungsfrage lösen wollte und wie die Entsorgung heute geregelt ist. Stellt eure Ergebnisse gegenüber.

Infos zur Asse:

http://www.atommuell-endlager.de/index.php?option=com_content&task=view&id=15&Itemid=30

Leicht verständliche Infos zu Wiederaufbereitungsanlagen:

http://www.planet-wissen.de/natur_technik/atomkraft/atommuell/wiederaufbereitungsanlagen.jsp

Infos zu Gorleben findet man u.a im Gorleben-Archiv:

<http://www.gorleben-archiv.de/>

d. Zwischenlager

„Es gibt Leute, die wissen noch nicht mal, dass wir ein Zwischenlager haben. Da sagen die: Wo ist denn hier ein Zwischenlager? Mit denen kann man doch nicht diskutieren!“

Antje Ahmling, Einwohnerin von Brokdorf

2000/02 handelte eine rot-grüne Bundesregierung einen **Atomkonsens** mit den AKW-Betreibern aus. Das Atomgesetz wurde dabei auch hinsichtlich der Beseitigung des Atommülls novelliert: Der bis dahin übliche Transport des Atommülls in ausländische Wiederaufbereitungsanlagen wurde verboten. An allen AKW-Standorten mussten **Zwischenlager** errichtet werden.

Das Zwischenlager Brokdorf nahm 2007 seinen Betrieb auf.

Vorschläge für Aufgaben:

- Welche Probleme sehen die Protagonisten des Films hinsichtlich der Zwischenlager?
- Recherchiert, wie in deutschen Atomkraftwerken mit dem anfallenden radioaktiven Müll verfahren wird. Welche Mengen müssen entsorgt werden? Wo sollen sie wie lange bleiben? Wie ist die Frage der Endlagerung gelöst?

Hintergrundinformationen zum Thema Atommüll-Endlager

<http://www.ausgestrahlt.de/hintergrundinfos/atommuell-endlager.html>

Bewertung von dezentralen Atommüll-Zwischenlagern des „Aktionskreis Stilllegen sofort!“:

<http://www.brokdorf-antiakw.de/zwila/entsorgungsluege.html>

Informationen zum Thema Endlagerung von Atommüll des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit:

http://www.bmu.de/atomenergie_ver_und_entsorgung/endlagerung/doc/40225.php

Infos von Bürgerinitiativen an deutschen Standorten, an denen Atommülllager sind oder geplant sind:**Asse und Morsleben:**

<http://www.atommuell-endlager.de/index.php>

Gorleben:

<http://www.bi-luechow-dannenberg.de/>

Schacht Konrad:

<http://www.ag-schacht-konrad.de/>

Sammlung weiterer Links zu noch mehr Bürgerinitiativen:

http://test.ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=43&Itemid=89

5.

Katastrophenschutz

„Je mehr man übt, desto mehr drängt sich einem der Gedanke auf, dass ein Unfall bei uns nicht passieren darf.“

Dr. Hans Treinies, Leiter des Katastrophenabwehrstabes in Itzehoe

Kein Mensch kann sich wirklich vorstellen, wie es ist, wenn in einem Atomkraftwerk in der Nähe eine Katastrophe passiert. Doch der Fall ist nicht so unwahrscheinlich, wie er lange Zeit von Energieunternehmen und Politik dargestellt wurde. (siehe Kapitel 4a.) Egal, wie man zu einem Atomkraftwerk steht – es müssen Vorkehrungen getroffen werden für den Fall, dass es zu einer Katastrophe kommt. Atomkraftgegner haben Zweifel, ob die vorhandenen Notfallpläne bei einem Super-GAU in unserem Land wirklich ausreichen und umsetzbar sind. Selbst der Katastrophenschutzbeauftragte des Landkreises äußert sich im Film sehr offen zu den Grenzen der Notfallmaßnahmen.

Vorschläge für Aufgaben:

- Tragt zusammen, wie sich die Protagonisten auf den Super-GAU einstellen.
- Wie wird die Bevölkerung in Brokdorf auf den Notfall vorbereitet?
- Wie beurteilt ihr die Aussagen des Katastrophenschutzbeauftragten des Landkreises?
- Schaut euch an, welches AKW eurer Schule am nächsten liegt. Wie weit ist es entfernt?

Mitmach-Aktion:

Erkundigt euch, wie die Katastrophenschutzpläne für den Fall eines GAU oder Super-GAU in dem AKW aussehen. Bei **.ausgestrahlt** findet ihr ein Musterschreiben für einen Brief an euren Bürgermeister:

<http://www.ausgestrahlt.de/mitmachen/brokdorf/katastrophenschutz.html>

mehr Infos:**Katastrophenschutz am Beispiel des AKW Fessenheim:**

<http://vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/katastrophenschutz-fessenheim-akw.html>

Neue Studie des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS):

Das Bundesamt für Strahlenschutz hat nach Fukushima eine Studie zu den Folgen eines ähnlich schweren Unfall in Deutschland gemacht. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass alle bisherigen Vorkehrungen unzureichend bzw. sogar falsch sind.

Studie des BfS als pdf zum download:

<http://doris.bfs.de/jspui/handle/urn:nbn:de:0221-201204128010>

Bewertung der Studie durch den IPPNW:

<http://www.ippnw.de/startseite/artikel/31bfb9576f/der-richtwert-fuer-evakuierungen-im.html>



6.

Zivilgesellschaftliches Engagement und demokratischer Rechtsstaat

„Ich persönlich habe ja eigentlich an den demokratischen Rechtsstaat geglaubt, – seinerzeit – wir hatten gute Argumente ...“

Ali Reimers, Milchbauer mit Hof gegenüber vom AKW

a. Protest und ziviler Ungehorsam – Bauplatzbesetzung 1976

Die Protagonisten des Films erzählen, dass durch den Umgang des Staates mit ihren Argumenten und ihrem Protest ihr Grundvertrauen in Demokratie und Rechtsstaat erheblich erschüttert wurde.

Ein zentrales Erlebnis war die Einrichtung der AKW-Baustelle in der Nacht zum 26.10.1976. **Die Landesregierung Schleswig-Holstein hatte am Abend die Genehmigung zum Bau erteilt und Sofortvollzug angeordnet.**

Die Baustelle wurde über Nacht mit Wachpersonal, Hunden und Stacheldraht abgesichert, um eine Bauplatzbesetzung, wie sie ein Jahr zuvor in **Wyhl** am Rhein erfolgte, zu verhindern. (Mehr Infos zu Wyhl: <http://www.dingamdeich.de/15-0-Chronologie.html>)
Trotzdem gelang es zahlreichen Demonstranten aus der Region und aus den umliegenden Städten, das Gelände zu besetzen. Die Überraschung und Freude darüber war zunächst groß. Ein Pastor versuchte, die Lage zu klären:

„Leute, ich wurde eben gefragt, was wir tun sollen. Ich meine, wenn ihr jetzt überkommt und euch einfach hinsetzt und mit eurem gewaltlosen Sitzstreik eure Meinung und eure Argumente unterstreicht, dann reicht das vollkommen aus.“

Der Film benutzt altes Filmmaterial und neu gedrehte Szenen, um zu erzählen, was damals geschah und wie die Anwohner das Erlebte heute erinnern.

Vorschläge für Aufgaben:

- Tragt zusammen, welche Szenen euch besonders beeindruckt haben.
- Wie begründen die Protagonisten des Films die Platzbesetzung? Wie argumentieren die Politiker (der Bürgermeister, die Ministerpräsidenten Stoltenberg und Filbinger)? Wer hat aus welchen Gründen „recht“?
- Recherchiert: Was versteht man unter „zivilem Ungehorsam“? Taugt die Bauplatzbesetzung in Brokdorf als Beispiel?
- Der Versuch, der bei einer neuen Demonstration von einigen Demonstranten unternommen wird, den Platz noch einmal zu erobern, scheitert an tiefen Gräben, Stacheldraht und Wasserwerfern mit Reizgas. Wie beurteilen die Protagonisten die Lage, welche Form des Widerstands können sie sich noch vorstellen?



b. Protest und Gerichte I – die Klage

Als abzusehen war, dass auf **Erörterungsterminen** (siehe Kapitel 6 e.) und in **Gesprächen** mit Politikern kein Erfolg zu erzielen war, hatten mehrere Mitglieder der Bürgerinitiative den Plan gefasst, gegen den Bau zu klagen, sobald er genehmigt worden war. Durch die schnelle Einrichtung des Bauplatzes und die folgenden Demonstrationen geriet dieser Plan zunächst in den Hintergrund. Einige Protagonisten berichten, dass sie von der Landesregierung aufgefordert wurden, „doch endlich die **Klage** einzureichen“, als die Proteste am Bauzaun immer heftiger wurden.

Vorschläge für Aufgaben:

- Was versprach sich die Landesregierung von einer Klage?
- Was hofften die Kläger?

Am 25.11.1976 reichten neun Anwohner und fünf umliegende Gemeinden eine Klage gegen die Baugenehmigung ein. Das Gericht erließ einen **vorläufigen Baustopp**. Mit dem Baustopp stellte sich innerhalb der Bürgerinitiativen die Frage: Sollte man nun weiter demonstrieren oder eine Pause einlegen und auf eine günstige Entscheidung der Gerichte hoffen? Darüber gab es unterschiedliche Einschätzungen innerhalb der Landbevölkerung und den Demonstranten aus den Städten.

„Hier vor Ort wurde gesagt, wir haben jetzt unseren Baustopp. Nun lasst mal erst mal gut sein mit den Demos. Und die Leute, die aus Hamburg und Bremen kamen, haben gleich gesagt, wir müssen den Druck aufrechterhalten. Wenn der politische Druck weg ist, werden sie den Bau weiterlaufen lassen.“

Heinrich Voß, Milchbauer aus Wewelsfleth

Vorschläge für Aufgaben:

- Überlegt, warum die einen so und die anderen anders argumentierten.
- Der Film erzählt die Sichtweise der Dorfbewohner und schildert ihre zwiespältigen Gefühle in Bezug auf den Baustopp. Tragt zusammen, wie sie den Baustopp im Nachhinein bewerten!

Weiterführende Informationen:

Im Februar 1977 wurde erneut zur Demonstration aufgerufen. Doch die Wahl des Demonstrationsortes sorgte für Streit innerhalb der Bürgerinitiativen, es kam schließlich zu zwei Demonstrationen in der Kreisstadt Itzehoe und in der Nähe vom Bauzaun. Ob diese Trennung in zwei Lager auch eine Spaltung der Anti-AKW-Bewegung bedeutete, wird noch heute unterschiedlich beantwortet.

Ein gutes Bild vom Klima dieser Zeit, das durch Medienkampagnen gegen die Demonstranten aufgeheizt wurde, gibt der Film:

Wehrt Euch - Brokdorf 19.02.1977 vom mpz (Medienpädagogisches Zentrum Hamburg e.V.), erhältlich auf DVD im Buch „Lieber heute aktiv als morgen radioaktiv“ Bd II Laika-Verlag

c. Protest und Gerichte II – Baustopp und Entsorgungsfrage

Der Baustopp wurde 1976/1977 vom Oberverwaltungsgericht in Schleswig mit der Begründung erlassen, dass die Frage der Endlagerung nicht gelöst sei.



Hamburger Morgenpost, 18.10.1977

Im Atomgesetz von 1976 heißt es:

„Wer Anlagen, in denen mit Kernbrennstoffen umgegangen wird, errichtet, ... hat dafür zu sorgen, dass anfallende radioaktive Reststoffe ... schadlos verwertet werden oder soweit dies nach dem Stand von Wissenschaft und Technik nicht möglich, wirtschaftlich nicht vertretbar oder mit den in §1 Nr.2 bis 4 bezeichneten Zwecken unvereinbar ist, als radioaktive Abfälle geordnet beseitigt werden.“

(§1 besagt u.a., dass Leben, Gesundheit und Sachgüter vor den Gefahren der Kernenergie und der schädlichen Wirkung ionisierender Strahlen zu schützen sind.)

Das Gesetz zum Nachlesen: Bundesgesetzblatt Nr.131 vom 6.11.1976

zu finden über den Bundesgesetzblatt online – Bürgerzugang:
http://www.bgbl.de/Xaver/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI

Im **Oktober 1979** tagte das Gericht wieder, um endgültig über eine Baugenehmigung zu entscheiden. Im März 1979 wurden erste Probebohrungen in Gorleben gemacht. Wenige Tage vor dem Prozeß hatte eine Konferenz stattgefunden, bei der die Regierungschefs von Bund und Ländern sich auf ein „**Entsorgungskonzept**“ geeinigt hatten. Das Gericht erkannte Fortschritte bei der Lösung der Entsorgungsfrage und hob den Baustopp auf.

Info zum Entsorgungskonzept:

Eine deutsche Wiederaufbereitungsanlage (WA) soll gebaut werden und ein Vergleich zwischen WA und direkter Endlagerung erfolgen. Spätestens Ende der 1990er Jahre soll ein Endlager betriebsbereit sein. Als Entsorgungsvorsorgenachweis für den Weiterbetrieb von AKW gilt der Nachweis über den Verbleib der abgebrannten Brennelemente für sechs Jahre im Voraus.

Grundsätze zur Entsorgungsvorsorge für Kernkraftwerke, 19. März 1980:

http://www.bfs.de/de/bfs/recht/rsh/volltext/3_BMU/3_25.pdf#

Vorschläge für Aufgaben:

- Wie bewerten die Protagonisten das Urteil?
- Siehe auch **Kapitel 4c. und 4d. zum Thema Atommüll**
- Untersucht, wie es zur Auswahl von Gorleben als „Entsorgungszentrum“ kam.

<http://www.gorleben-archiv.de/Unsere-Geschichte.htm>

http://www.greenpeace.de/themen/atomkraft/nachrichten/artikel/geheime_akten_ueber_gorleben/

d. Protest und Demonstrationen

Der Film zeigt insgesamt **zehn Demonstrationen am AKW Brokdorf** mit unterschiedlichem Charakter:

März 1976 Versammlung auf dem zukünftigen Bauplatz
 30.10.1976 Demo mit Bauplatzbesetzung
 26.11.1976 Demo am Bauzaun mit versuchter Platzbesetzung
 19. Februar 1977 Demo in Itzehoe und in der Nähe vom Bauzaun
 28. Februar 1981 Demo am Bauzaun
 Juni 1986 Demo am AKW Brokdorf
 April 2010 Menschenkette am Deich von Brunsbüttel bis Krümmel
 Sitzblockade 2011 am AKW Brokdorf
 Mahnwachen 2010 vom AKW Brokdorf und 2011 vor dem AKW Brunsbüttel

In der Geschichte des Kampfes gegen das AKW gibt es viele kleinere und größere Demonstrationen, Mahnwachen, Versammlungen, Blockaden und Aktionen, die von den unterschiedlichen Akteuren innerhalb der Anti-AKW-Bewegung getragen wurden, und die auch zur Entwicklung einer neuen **Protestkultur** beigetragen haben.

Vorschläge für Aufgaben:

- An welche Demonstrationen im Film könnt ihr euch erinnern? Überlegt, was der jeweilige Auslöser zu den Demonstrationen war und welche Bilder euch davon im Kopf geblieben sind.
- Was haben die Demonstrationen bewirkt?
- Habt ihr selbst schon einmal an einer Demonstration teilgenommen? Wenn ja, mit welchen Erfahrungen?

Recht auf Versammlungsfreiheit

Demonstrationen sind ein im Grundgesetz verbrieftes Grundrecht. Das **Recht auf Versammlungsfreiheit** ist wesentlich im Willensbildungsprozess innerhalb des demokratischen Gemeinwesens und für die Bürger eine der wenigen Gelegenheiten, außerhalb von Wahlen kollektiv Einfluss zu nehmen.

In einer Demokratie sind Demonstrationen daher ein hohes Gut, ihre Durchführung muss vom Staat gewährleistet und geschützt werden.

In diesem Zusammenhang nimmt die Demonstration in Brokdorf am 28.02.1981 eine besondere Stellung ein. In dem wegweisenden „**Brokdorf-Beschluss**“ von 1985 stellte das Bundesverfassungsgericht klar, dass das damals ergangene Demonstrationsverbot grundgesetzwidrig war, und betonte den hohen Stellenwert der Versammlungsfreiheit in einer Demokratie.



Beispiel 28. Februar 1981

Nachdem im Februar 1981 die Bauarbeiten auf dem Gelände wieder aufgenommen worden waren, wurde für eine neue Großdemonstration am 28.02.1981 mobilisiert. Zuvor war es schon zu größeren Demos am Bauzaun (21. Dezember 1980) und in Hamburg (2. Februar 1981) gekommen – mit Zusammenstößen von Demonstranten und der Polizei.

Am 28.02.1981 machten sich an die 100.000 Menschen aus ganz Deutschland auf den Weg nach Brokdorf. Die Landesregierung mobilisierte ihrerseits ein Großaufgebot aus Polizeikräften aus dem ganzen Bundesgebiet. Die Maßnahmen gingen so weit, dass die ganze Demonstration behindert wurde:

Wenige Tage vorher wurde ein **Demonstrationsverbot** erlassen, weil mit Ausschreitungen zu rechnen sei. Busse und Autos wurden schon auf der Autobahn gestoppt, AKW-Gegnern aus dem benachbarten Ausland wurde die Einreise verweigert, die Wilstermarsch wurde durch **Containersperren** abgeriegelt, „um den Transport von Waffen und Material zum KKW-Gelände unmöglich zu machen und durch entsprechend lange Fußmärsche eine Ermüdung sowie einen Abbau der Aggressions- und Aktionsbereitschaft zu erreichen“, so ein Polizeisprecher (Film der Landespolizei Schleswig-Holstein 1981).

Die Protagonisten des Films erlebten diese Demonstration auf ihren Höfen, wo sie Demonstranten versorgten, oder auf den gefrorenen Feldern vor dem Bauzaun. Eine der schlimmsten Erfahrungen, die auch von anderen Teilnehmern der Demonstration immer wieder geschildert wird, war der **Einsatz von Polizeihubschraubern**, die dicht über den Köpfen der Leute flogen und Polizeieinheiten aussetzten, die Jagd auf Demonstranten machten.

„Warum müssen die Demonstranten jagen, 1 km weit weg vom AKW? Gibt es einen Grund dafür? Dass sie nicht möchten, dass die Demonstranten über den Zaun steigen, kann ich nachvollziehen, aber die haben ja auch geprügelt. Wer nicht schnell genug gelaufen ist, wurde isoliert. Das hat mit Demokratie und Demonstrationsfreiheit nichts zu tun.“

Karsten Hinrichsen, AKW-Gegner aus Brokdorf



Vier Jahre später wurde das Demonstrationsverbot vom Bundesverfassungsgericht im sogenannten „Brokdorf-Beschluss“ für unrechtmäßig erklärt.

Die Versammlungsfreiheit friedfertiger Demonstrationsteilnehmer bleibe auch dann erhalten, wenn mit Ausschreitungen Einzelner oder einer Minderheit zu rechnen sei.

Infos zum Brokdorf-Beschluss bei Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Brokdorf-Beschluss>

Versammlungsgesetz bei JURIS – Das Rechtsportal:

https://www.juris.de/purl/gesetze/_ges/VersammlG

Weiterführende Information:

Aus der Begründung der Verfassungsrichter, 1985:

„... das Recht des Bürgers auf Teilhabe an der politischen Willensbildung äußere sich nicht nur in der Stimmabgabe bei Wahlen, sondern auch in der Einflußnahme auf den ständigen Prozeß der politischen Meinungsbildung, die sich in einem demokratischen Staatswesen frei, offen, unreglementiert und grundsätzlich ‚staatsfrei‘ vollziehen müsse. An diesem Prozeß sind die Bürger in unterschiedlichem Maße beteiligt.

Große Verbände, finanzstarke Geldgeber oder Massenmedien können beträchtliche Einflüsse ausüben, während sich der Staatsbürger eher als ohnmächtig erlebt.

In einer Gesellschaft, in welcher der direkte Zugang zu den Medien und die Chance, sich durch sie zu äußern, auf wenige beschränkt ist, verbleibt dem Einzelnen neben seiner organisierten Mitwirkung in Parteien und Verbänden im allgemeinen nur eine kollektive Einflußnahme durch Inanspruchnahme der Versammlungsfreiheit für Demonstrationen. Die ungehinderte Ausübung des Freiheitsrechts wirkt nicht nur dem Bewußtsein politischer Ohnmacht und gefährlichen Tendenzen zur Staatsverdrossenheit entgegen. Sie liegt letztlich auch deshalb im wohlverstandenen Gemeinwohlinteresse, weil sich im Kräfteparallelogramm der politischen Willensbildung im allgemeinen erst dann eine relativ richtige Resultante herausbilden kann, wenn alle Vektoren einigermaßen kräftig entwickelt sind.“

Vorschläge für Aufgaben:

- Informiert euch über das Demonstrationsrecht in Deutschland. Wer darf demonstrieren? Welche Regeln gelten bei Demonstrationen für die Demonstranten und für die Polizei? Wann können Demonstrationen verboten werden?
- Was versteht man unter dem oben zitierten „Kräfteparallelogramm der politischen Willensbildung“?
- Welche Möglichkeiten der öffentlichen Meinungsäußerung und Einflussnahme auf den Willensbildungsprozess könnt ihr euch noch vorstellen?
- Die Verfassungsrichter beschreiben den direkten Zugang zu den Medien im Jahr 1985 als eingeschränkt. Vergleiche die Situation von damals mit der heutigen! Was hat sich geändert und wie wirkt sich die Änderung auf die politische Landschaft, auf die einzelnen Staatsbürger und auf dich persönlich aus?

e. Protest und Erörterungstermine

Zu Beginn der Proteste nutzten die Mitglieder der Bürgerinitiative die im Verwaltungsrecht verankerte Möglichkeit, schriftliche **Einwendungen** gegen ein Bauvorhaben zu machen. Insgesamt gab es zwei **Erörterungstermine**, an denen die Einwendungen zwischen der Behörde, Bürgern und Antragstellern erörtert werden mussten. Beide Termine wurden ergebnislos abgebrochen. Der Film erzählt vom **wasserrechtlichen Erörterungstermin im März 1976**.

5800 Menschen hatten Einwendungen eingereicht gegen den Antrag des Kernkraftwerksbetreibers auf Genehmigung zur Entnahme von Kühlwasser aus der Elbe. Bürger vor Ort und Wissenschaftler aus Hamburg und Bremen hatten sich gemeinsam auf den Termin vorbereitet. Ein massives Polizeiaufgebot und Zulassungsbeschränkungen zum Saal in Wilster behinderten eine freie Aussprache. Auswärtige Wissenschaftler und die einheimische Bevölkerung sollten zu unterschiedlichen Terminen angehört werden. Die Bürgerinitiative brach nach ein paar Tagen von sich aus die Erörterung ab.

„Das war damals Zeitgeist: Die Regierung sitzt oben. Das waren unüberbrückbare Positionen.“

Heinrich Voß, Milchbauer und als Einwender beim Erörterungstermin beteiligt

Es gehört zum Wesen des demokratischen Rechtsstaates, dass sich Bürger mit ihren Sichtweisen und ihren Argumenten in Planungsverfahren einbringen können. Der Fall des AKW Brokdorf – aber auch andere Planungsverfahren – zeigt, dass Planungsbehörden die Beteiligungsrechte der Bürger dennoch behindern können und diese sich ihr Recht auf Mitbestimmung erstreiten müssen. Dabei können sie sich auf gesetzlich festgelegte Verfahrensschritte berufen, die allerdings umfangreich und komplex und oft nur mit juristischer Hilfe zu nutzen sind.

Zu großen Planungsvorhaben (wie Straßenbau, Energieanlagen, gentechnischen Anlagen, atomrechtlichen Anlagen) werden z.B. sogenannte Planfeststellungsverfahren durchgeführt.

Vorschläge für Aufgaben:

- Zeichnet nach, welche Schritte die AKW-Gegner unternahmen, um innerhalb des gesetzlichen Rahmens ihre Argumente einzubringen. Mit welchem Erfolg?
- Recherchiert, wann und wie die Öffentlichkeit in heutigen Planungsverfahren beteiligt werden muss.
- Forscht nach, welche erweiterten Formen und Methoden im Gespräch sind, die verschiedenen Interessengruppen in einem Planungsverfahren frühzeitig einzubinden.
- Tauscht euch aus: Habt ihr persönlich schon miterlebt, wie Bürgerbeteiligung in einem Planungsverfahren abläuft? Berichtet davon.

Informationen zur Öffentlichkeitsbeteiligung des Unabhängigen Instituts für Umweltfragen UfU:

<http://www.aarhus-konvention.de/einmischen/oeffentlichkeitsbeteiligung.html>

Wegweiser zur Bürgerbeteiligung der Stiftung MITARBEIT:

<http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/103413/>

7.

Aktuelle Atompolitik

Die Dreharbeiten zum Film beginnen **2010**. Eine neue Bundesregierung mit einer Koalition aus CDU/CSU und FDP kündigt die **Verlängerung der Laufzeiten** für alle 17 AKW an, die damals noch in Betrieb sind.

Eigentlich sind die Laufzeiten der AKW längst begrenzt worden:

2000/2002 hatte eine rot-grüne Bundesregierung im sogenannten **Atomkonsens** mit den Energiekonzernen Reststrommengen festgelegt, die die AKW noch produzieren dürfen, bevor sie endgültig vom Netz gehen müssen.

Das AKW Brokdorf sollte nach diesem Kompromiss noch bis ca. 2019 laufen.

Nun sind plötzlich wieder viel längere Laufzeiten im Gespräch.

Hunderttausende demonstrieren gegen das Vorhaben und setzen die Proteste auch fort, nachdem der Bundestag im Oktober 2010 eine Verlängerung der Laufzeiten bis ins Jahr 2036 beschließt.

Das AKW Brokdorf soll nach diesem Beschluss noch bis 2034 Strom erzeugen.

Die Protagonisten des Films reagieren mit Wut und Enttäuschung.

„Das sind Russisches-Roulette-Spieler. Weil es ja um Wahrscheinlichkeit geht. Wir spielen so lange russisches Roulette, bis wir die Kugel am Abzug haben.“

Helmut Häuser, Flugzeugbauer und Anwohner des AKW Brokdorf

Nach der Atomkatastrophe von **Fukushima** setzt dieselbe Bundesregierung die Laufzeitverlängerung wieder aus und beschließt im **Juni 2011** erneut einen Ausstieg aus der Atomenergie.

Acht AKW gehen sofort vom Netz bzw. bleiben ausgeschaltet, die verbliebenen neun AKW sollen schrittweise bis 2022 abgeschaltet werden.

Nach diesem Ausstiegsszenario wird Brokdorf 2021 vom Netz gehen.

Vorschläge für Aufgaben:

- Recherchiert, welche AKW 2011 vom Netz gegangen sind und welche bis wann weiterlaufen sollen.
- Diskutiert, wieso die Bundesregierung unter der Bundeskanzlerin Angela Merkel eine Kehrtwende in der Energiepolitik vollzogen hat. Wie haben andere Länder, in denen Atomkraftwerke stehen, auf Fukushima reagiert?
- Recherchiert dazu Äußerungen zum Atomausstieg aus der Presseberichterstattung, aus Politik und aus der Wirtschaft.
- Die Protagonisten des Films trauen den Aussagen der Politiker nicht. Warum reagieren sie misstrauisch und welche Argumente bringen sie vor?

Weiterführende Informationen: Ausstiegsszenarien

„Bis 2022 sind es noch 10 oder 11 Jahre, da kann noch eine Menge passieren.“

Ali Reimers, Milchbauer in Wewelsfleth bei Brokdorf

Nicht nur den Protagonisten geht der beschlossene Atomausstieg zu langsam. Verschiedene Organisationen fordern einen sofortigen oder zumindest schnelleren Ausstieg aus der Atomenergie.

Öko-Institut, Ausstieg bis 2020:

<http://www.oeko.de/aktuelles/dok/1128.php>

Greenpeace, Ausstieg bis 2015:

http://gruppen.greenpeace.de/jena/uploads/media/DerPlan_-_Deutschland_ist_erneuerbar_-_2011.pdf

IPPNW, Ausstieg sofort:

Internationale Ärzte gegen den Atomkrieg – Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. - IPPNW, Atomkraftwerke sind schon jetzt (3/2011) verzichtbar:

<http://www.ippnw.de/presse/presse-2011/artikel/08bae8e6b0/atomstrom-ist-ueberfluessig.html>

Infosammlung zum Hintergrund:

<http://www.ausgestrahlt.de/hintergrundinfos/artikel/5192b0bcb7/atomausstieg-schwarz-gelb.html>

<http://www.ausgestrahlt.de/hintergrundinfos/politische-analyse.html>



Erneuerbare Energien

Der Film erzählt, dass die Protagonisten nicht nur gegen den Bau des Atomkraftwerks kämpfen, sondern auch anfangen, in **Alternativen** zu denken. Milchbauer Ali Reimers stellt schon **1980** eine der ersten Windmühlen in der Wilstermarsch auf.

„Wir dürfen nicht nur theoretisch diskutieren, sondern müssen auch praktisch zeigen, dass es anders geht.“ (Ali Reimers)

Flugzeugbauer Helmut Häuser gibt 1986 unter dem Eindruck vom Super-GAU in Tschernobyl seinen Beruf als Ingenieur auf und gründet eine Betreibergemeinschaft mit dem Namen „Umschalten e.V.“ Der Verein kümmert sich um das Aufstellen von Windkraftanlagen. Der Meteorologe Karsten Hinrichsen kauft eine Windmühle und stellt sie auf den Acker von Ali Reimers, direkt gegenüber vom AKW.

„Es gibt überhaupt kein Versorgungsproblem. Man muss es nur machen: Kleinräumig, kleine Anlagen, die in privater Hand sind und nicht den großen Konzernen gehören, die damit Politik und Bevölkerung erpressen. Das ist doch gerade die Vision dabei. Warum sollen wir das nicht wieder übernehmen?“ (Karsten Hinrichsen)

Ende 2011 gab es allein in Schleswig-Holstein fast 2700 Windkraftanlagen, die dort ca. 46 % des Stromverbrauchs erzeugten. Quelle: Bundesverband WindEnergie

<http://www.wind-energie.de/sites/default/files/attachments/region/schleswig-holstein/potenzialflyer-sh-02-2012.pdf>

Windkraft gehört neben der Solarenergie, Biomasse und Wasserkraft zu den **erneuerbaren Energien**, deren Ausbau die zukünftige Stromversorgung sicher und umweltfreundlich machen soll. Die „**Energiewende**“ hin zu den erneuerbaren Energiequellen ist erklärtes Ziel der deutschen Politik, doch ihre Umsetzung ist umstritten.

Vorschläge für Aufgaben:

- Stellt zusammen, was man unter erneuerbaren Energiequellen versteht.
- Recherchiert, wie sich die Einschätzung über die Bedeutung einzelner Energiequellen für die Energieversorgung verändert und entwickelt hat.
- Recherchiert und stellt gegenüber: Wie stellen sich die unterschiedlichen Interessengruppen (Umweltverbände, Politik, Energieunternehmen etc.) das Energiesystem der Zukunft vor? Worin besteht Einigkeit, worin unterscheiden sich die Systeme? Wem nutzt welches System am meisten?
- Diskutiert, was ihr selbst dazu beitragen könnt, eine zukunftsverträgliche, risikoarme, menschen- und umweltfreundliche Energiepolitik zu verwirklichen.

Weiterführende Informationen:

Infosammlungen zur Energiewende

<http://www.ausgestrahlt.de/hintergrundinfos/energiewende.html>

<http://www.klimaretter.info/>

Klar zur Wende? Bildungsmaterial von Greenpeace zu erneuerbaren Energien:

http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/energie/110531_greenpeace_Bildungsmaterial_Download.pdf

Infoportal des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit:

http://www.erneuerbare-energien.de/erneuerbare_energien/aktuell/4590.php

LINKTIPPS

Aktuelle Infoportale zur kritischen Auseinandersetzung mit Atomenergie und Energiepolitik

.ausgestrahlt. gemeinsam gegen atomenergie

www.ausgestrahlt.de

BUND

www.bund.net/index.php?id=587

contrAtom, Informationsnetzwerk gegen Atomenergie

www.contratom.de/

Greenpeace

www.greenpeace.de/themen/atomkraft/

IPPNW, Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs

www.ippnw.de/atomenergie.html

Klimaretter.info Das Magazin zur Klima- und Energiewende

www.klimaretter.info/

Robin Wood

www.robinwood.de/

Dossiers und Broschüren

Heinrich-Böll-Stiftung Mythos Atomkraft – ein Wegweiser

www.boell.de/oekologie/klima/klima-energie-dossier-mythos-atomkraft-9022.html

WAS WÄRE WENN...

eine Broschüre zum AKW Brokdorf, Hrsg. Brokdorf-akut, Karsten Hinrichsen, 2012

www.brokdorf-akut.de

Literaturhinweise zur Geschichte des AKW Brokdorf

Sammlung auf der website zum Film

www.dingamdeich.de/16-0-Literatur.html

IMPRESSUM

Hrsg.: Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein und die thede e.V.

Redaktion: Heike Hackmann, ÖKOPARTNER und Antje Hubert, die thede gefördert aus Mitteln von Bingo! Die Umweltlotterie

Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein

Heiligendammer Str. 15

24106 Kiel

Tel. 0431/9066-130

info@boell-sh.de

www.boell-sh.de

die thede e.V.

Blücherstraße 7

22767 Hamburg

Tel.: 040 - 8991161

info@diethede.de

www.diethede.de

Oktober 2012

www.dingamdeich.de